

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 42

Artikel: Zirkular an sämtliche Offiziere des eidgenössischen Stabes

Autor: Denzler, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Anhöhen, welche Ober-Eggenen und Sigenkirch beherrschen, und von der Probstei Bürglen. Auf der ganzen übrigen Vorpostenkette blieb alles ruhig.

Am Abend formirten sich die österreichischen Angriffskolonnen auf den 24. Oktober. Prinz Condé mit 3 $\frac{1}{2}$ Bataillonen und 13 Eskadronen bildete den rechten Flügel, die erste Kolonne; die zweite Kolonne stand unter dem Fürsten von Fürstenberg und war aus 9 Bataillonen und 30 Eskadronen gebildet; die dritte Kolonne kommandirte Feldzeugmeister Latour; sie war 13 Bataillone und 20 Eskadronen stark.

Die französische Armee blieb etwa eine Stunde in Schlachtordnung in der Stellung herwärts Freiburg, dann setzte sie sich in drei Kolonnen in Marschordnung, die eine unter Ferino ging über Stauffen, Dottingen und Niederweiler, die Artillerie und Kavallerie-Reserve über Krozingen auf der Heerstraße der Frankfurter-Chaussee, die dritte Kolonne marschirte auf der sog. Rheinstraße über Bremgarten und Weinstätten in die Richtung von Schliengen, wo sie am 22. Oktober anlangte.

Moreau hatte sich vorgenommen, in dieser Position noch einmal der österreichischen Armee Widerstand zu leisten. Wenn er auch Anfangs die Hoffnung gehegt haben mochte, durch Desaix's Marsch auf dem linken Ufer die Österreicher zur Umkehr nach Kehl, oder wenigstens zu noch langsamerem Vorgehen bestimmen zu können, so mußte er doch allmählig von der Richtigkeit dieser Hoffnung sich überzeugen. Erzherzog Carl war ihm mit der ganzen Armee gefolgt, bloß ein kleines Detachement war rheinabwärts beordert worden. — Moreau wollte aber nicht ohne noch einmal dem Feinde die Stirne geboten zu haben, das rechte Rheinufer verlassen und bereitete sich in Schliengen zum Kampfe vor. Alle Heeresbagage wurde rückwärts nach Hünningen beordert, und der 23. Oktober dazu verwendet, sich in der Stellung festzusetzen. Dieselbe war sicher genug, um ihm zu gestatten, mit seiner geschwächten Armee der österreichischen entgegenzutreten.

Ein kleiner Bach, der am Abhange des Blauen entspringt und in einer tiefen Schlucht gegen den Rhein zufließt, deckte die Mittelfronte. In diesem Thalgrunde liegen die Dörfer Nieder-Eggenen, Ober-Eggenen, Biel und Schliengen. Bei diesem an der Heerstraße gelegenen Dorfe senken sich die Berge ziemlich steil gegen die Rheinebene. Der Bach zieht sich in dem ca. 2—3 Kilometer von Schliengen entfernten Steinensstadt in den Rhein. Die auf dem linken Bachufer sich erhebenden Anhöhen, namentlich der sog. Schliengen- und Britschen-Berg überragt die jenseits gelegenen Anhöhen und bot auf seinen Abhängen günstige Aufstellungspunkte. Bei Ober-Eggenen findet sich eine Verbindung auf einer Einsattelung des Gebirges mit dem Thale der Rander, die bei Sigenkirch und Randern vorbei eine ebenso tiefe und eingeschnittene Thalsole bildet, wie diejenige bei Nieder-Eggenen ist. Die Höhen ziehen sich längs des Thales des Schlienger Baches bis gegen Nieder-Eggenen und bilden dort einen vorspringenden Winkel durch das Randerthal östlich begrenzt; auf diesen Anhöhen liegt das Dorf Feuer-

bach. Der Besitz von Randern ist wichtig, weil, wer Herr dieses Ortes ist, Meister über drei wichtige Straßen wird, die eine über Börrach auf Basel und Hünningen, die andere über Mappach auf die Kalte Herberge und die dritte über Binzen, Haltingen auf Hünningen; mittelst jeder derselben kann die Stellung bei Schliengen umgangen werden.

Nur schlechte Feldwege durchkreuzten die Gegend, die mit Waldungen und Weinbergen besetzt, von tiefen Ravins durchschnitten, einem Angreifenden nicht sehr zugänglich ist.

Für die Franzosen bot diese Stellung hauptsächlich den Vortheil, daß die österreichische Armee von ihrer Kavallerie nur sehr geringen Gebrauch, von ihrer Artillerie auf vielen Stellen gar keinen Gebrauch machen konnte, da dieselbe der Infanterie nicht nachzufolgen im Stande war, daß dagegen sie ihre eigene Artillerie vorthellhaft aufzustellen und aus derselben den größtmöglichen Nutzen ziehen konnte;

Die Stellung von Steinensstadt bis Biel war durch das Korps von Gouvion de St. Cyr besetzt, die Division Aubert hielt Steinensstadt und Schliengen; die Division Duhamel war zur Vertheidigung Biels und des Thalgrundes bei Nieder-Eggenen bestimmt. Die Kavallerie-Reserve stand auf der Höhe des Schlienger Berges. Ferino sollte mit seinem Korps den rechten Flügel vertheidigen: er stand auf den Anhöhen oberhalb Ober-Eggenen, Sigenkirch und Randern, hielt Feuerbach besetzt und dehnte sich mittelst seiner Vorposten bis auf die Anhöhen jenseits Eggenen und Sigenkirch bis auf Bürglen aus; sein rechter Flügel war durch das tiefe Randerthal geschützt.

(Schluß folgt.)

huy. Intell. angabe.

Circular an sämtliche Herren Offiziere des eidgenössischen Stabes.

Tit.

Es ist im Laufe des gegenwärtigen Schuljahres zu wiederholten Malen vorgekommen, daß Offiziere des eidgenössischen Stabes, welche beritten in den Schulen und Kursen eingerückt sind, Pferde mitbrachten, welche laut § 62 *) des Reglementes für

*) § 62. Von der Aufnahme in den Dienst sind ausgeschlossen:

- 1) Alle Hengste und Klopshengste (Riber, Binnenhengste), alle trächtigen Stuten.
- 2) Blinde Pferde, kreuzlahme, hinkende, dämpfige (bauchstöpfige), Koller, stätige Pferde.

Ferner dürfen weder für den Kavallerie-, noch für den berittenen Artilleriedienst aufgenommen werden:

- a) einäugige Pferde und solche, welche einen Späth

die Kriegsverwaltung II. Theil, von der Aufnahme in den Dienst ausgeschlossen und somit bei der Einschätzung zurückgewiesen wurden.

Wir bringen deshalb sämmtlichen berittenen Offizieren des eidgenössischen Stabes in Erinnerung, daß Pferde, welche den Vorschriften der §§ 62 und 63 des Verwaltungsreglementes nicht entsprechen und deswegen bei der Einschätzung zurückgewiesen werden, von jeder Entschädigung, sei es nun Abschätzungsvergütung, tägliche Pferdentschädigung, Krankenpflege und Transportkosten, ausgeschlossen sind.

Wenn indessen solche Pferde dennoch von Offizieren des eidgenössischen Stabes auf ihre Gefahr hin im Schuldienst geritten werden, so sind sie bloß zum Bezug der Fourage-Ration berechtigt.

Dagegen erhalten die Offiziere des eidgenössischen Stabes für Pferde, die den Bestimmungen der §§ 62 und 63 des Verwaltungsreglementes entsprechen und eingeschätzt sind, außer der Fourageration, die tägliche Vergütung von vier Franken, sowie die Transportvergütung und haben Anspruch auf allfällige Abschätzungsentschädigung.

Sämmtliche Herren Offiziere des eidgen. Stabes werden eingeladen, jeder in seiner Stellung, von obigen Bestimmungen Vormerkung nehmen zu wollen.

Mit vollkommener Hochachtung!

Das Oberkriegskommissariat:

C. Denzler,
Oberst.

(Unterfah) haben, obschon sie deswegen nicht hinken;

b) solche, welche Gelenkgalle haben oder mit Flußgalle in einem Grade behaftet sind, welcher sie für den Dienst untauglich machen könnte;

c) und solche, welche voll- oder zwanghufsig sind.

3) Kranke Pferde im Allgemeinen, besonders aber solche, welche mit Roth, Drüse (Strengel), Hautkrankheiten, wie Raude, Hautwurm, Strahlgeschwüre u. dgl. behaftet sind, Maule oder Verletzungen haben; abgezehrte Pferde.

Unter die Truppenpferde dürfen keine mit Stumpfschwänzen aufgenommen werden.

Die geistigen Kräfte im Krieg.

Von Hauptmann Egger.

(Fortsetzung.)

Muth und Entschlossenheit.

Muth, Kühnheit und Entschlossenheit sind die ersten militärischen Tugenden. Ohne Muth und Entschlossenheit haben Talente und Kenntnisse keinen Werth.

Muth muß von dem Krieger eines jeden Grades,

von dem Anführer aber in höherem Maße gefordert werden.

Der Offizier jeden Grades muß in Gefahr und Anstrengungen der Mannschaft das gute Beispiel geben. Auf ihn sind im Gefecht die Augen seiner Untergebenen gerichtet, er muß ihnen den Weg zum Siege zeigen, seine Untergebenen an Todesverachtung, Kühnheit und Ruhe in gefährvollen Augenblicken übertreffen.

Wer nicht den festen Willen und die Kraft in sich hat, die Todesfurcht vollkommen zu überwinden, der taugt nicht zum Krieger, noch viel weniger zum Anführer; Feigheit und Zaghaftigkeit ist eine Schmach für jeden Mann, geschweige denn für den Soldaten. Doch die Schmach wäre ungleich größer, wenn sie einen Anführer treffen sollte.

Wenn bei dem Offizier niederer Grade Muth und Kühnheit genügt, seine Aufgabe zu erfüllen, so muß von den höhern Befehlshabern Unererschrockenheit und Geistesgegenwart unbedingt verlangt werden.

Keine Gefahr, kein wideriges Ereigniß darf den Feldherrn oder Generalen aus dem Gleichgewicht bringen, keines seine Ruhe stören. Nie gab es einen großen Truppenführer, der diese Eigenschaft nicht in hohem Maße besessen hätte.

Der Geist und die militärische Bildung haben im Kriege nur insofern einen Werth, als Geist und Charakter, Talent und Entschlossenheit im richtigen Verhältniß stehen.

Der größte Geist ohne Energie wäre im Kriege nicht zu gebrauchen.

Der Mangel an Entschlossenheit, Ruhe und Ueberlegung in gefährvollen Momenten lähmt die geistige Thätigkeit. Der größte Geist wäre zu nichts nütze, da er gerade in dem Augenblick, wo man seiner Hilfe am nothwendigsten bedürfte, seine Dienste versagt. Nur derjenige, den das Medusenhaupt der Gefahr nicht versteinert, kann die Mittel finden, sie zu überwinden.

Doch nicht nur feige Furcht vor dem Tode, auch die Furcht vor Verantwortung kann zu einer lähmenden Fessel werden. Diese wie jene, muß ein seiner Aufgabe gewachsener Anführer zu überwinden wissen.

Dieses ist aber nicht zu erwarten, wenn der Geist und die Kenntnisse des Befehlshabers seinem Grade (der ihm anvertrauten Befehlshaberstelle) nicht entsprechen. Im Frieden hält sich mancher jeder Aufgabe gewachsen, doch wenn der Krieg wirkliche Auskunftsmittel verlangt, wenn dem Manne die furchtbare Verantwortung, die er übernommen, klar wird, da ist in seinem Gedächtniskasten kein Rath, wenn er nicht aus eigener geistiger Quelle schöpfen kann.

Wie ganz anders ist es da bei dem Anführer, der auf der Höhe seiner Aufgabe steht. Keine Furcht beschleicht ihn, er thut dasjenige, was sein Geist schon längst als das Richtige erkannt hat, und wenn er das, was einem Menschen möglich ist, gethan, überläßt er das übrige ruhig jenen Mächten, welche über das Geschick der Schlachten walten und oft die schönsten menschlichen Kombinationen scheitern machen.